

Wirtschaftskriminalität Banken und andere Finanz- dienstleister

*Diese Sonderauswertung
informiert Sie über die
Sicherheitslage in deutschen
Banken und anderen
Finanzdienstleistern*



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG



Wirtschaftskriminalität

Banken und andere Finanzdienstleister

Diese Sonderauswertung informiert Sie über die Sicherheitslage in deutschen Banken und anderen Finanzdienstleistern



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG



Wirtschaftskriminalität – Banken und andere Finanzdienstleister

Herausgegeben von der PricewaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Von Prof. Dr. jur. Kai Bussmann und Steffen Salvenmoser

Unter Mitarbeit von Kriminologin M. A. Meike Hecker und Dipl.-Psych. Anja Niemeczek, Economy & Crime Research Center, Halle (Saale)

Gesamtkonzeption, Koordination und Auswertung der Befragung durch Oliver Krieg, Director Social & Opinion, TNS Emnid, Bielefeld

November 2012, 28 Seiten, 16 Abbildungen, Softcover

Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien sind ohne Zustimmung der Herausgeber nicht gestattet.

Die Inhalte dieser Publikation sind zur Information unserer Mandanten bestimmt. Sie entsprechen dem Kenntnisstand der Autoren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Für die Lösung einschlägiger Probleme greifen Sie bitte auf die in der Publikation angegebenen Quellen zurück oder wenden sich an die genannten Ansprechpartner. Meinungsbeiträge geben die Auffassung der einzelnen Autoren wieder.



Vorwort

Seit mehr als fünf Jahren steht der Finanzsektor nun schon im Fokus des medialen Interesses und muss sich mit dieser gesteigerten öffentlichen Wahrnehmung auseinandersetzen. Seit 2007 scheint sich eine Krise an die andere zu reihen und lässt die Märkte nicht zur Ruhe kommen. Dabei wurden auch viele Unternehmen der Finanzwelt in Mitleidenschaft gezogen.

Ebenfalls rund fünf Jahre ist es her, dass wir unsere letzte Studie zur Wirtschaftskriminalität im Finanzsektor veröffentlicht haben. Heute nun liegen die Auswertungen unserer jüngsten Umfrage zur Sicherheitslage in Banken und anderen Finanzdienstleistungsunternehmen vor.¹

Die Theorie besagt, dass Zeiten, die von hohem Arbeitsdruck, Unsicherheit, dem täglichen Überlebenskampf, regulatorischen Verschärfungen sowie größtenteils wenig erfreulichen Prognosen und Tagesmeldungen geprägt sind, in aller Regel einen besonders reichen Nährboden für unlauteres Handeln bieten. Dabei kann die gesamte Bandbreite doloser Aktivitäten zum Tragen kommen – von der persönlich motivierten Einzeltat bis hin zu institutionellen Verfehlungen.

Die Ergebnisse unserer Umfrage bestätigen diese Annahme. So berichten die in den Unternehmen der Finanzbranche mit der Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität betrauten Personen von einer Zunahme von Verstößen und Schäden. Dieser Anstieg lässt sich sicherlich auf die veränderten Rahmenbedingungen in Krisenzeiten zurückführen. Darüber hinaus sind jedoch noch weitere Entwicklungen in Betracht zu ziehen: Geänderte regulatorische Vorgaben und eine gesellschaftliche wie unternehmerische Debatte um die Themen Good Governance und Compliance – als Bestandteile des Geschäftserfolgs – haben viele Unternehmen dazu veranlasst, ihre Aktivitäten im Bereich der Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität auszuweiten, neue Kontrollmechanismen zu etablieren sowie für ein größeres Problembewusstsein und stärkere Transparenz zu sorgen. Das führt offenkundig zu einer höheren Entdeckungsrate, die sich statistisch in größeren Schadenssummen und Fallzahlen niederschlägt.

In unserer Auswertung gehen wir auch auf die Neufassung des § 25c Kreditwesengesetz sowie den Umgang mit Compliance-Programmen ein – zwei Themenfelder, die sicherlich für viele Unternehmen in den letzten Monaten eine Herausforderung gewesen sind.

Wir wollen, wie bereits in den letzten Jahren, mit dieser Studie und differenzierten Daten die laufende Diskussion zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität im Finanzdienstleistungsbereich unterstützen. Wir haben die Antworten der Befragten mit Sorgfalt ausgewertet und möchten uns an dieser Stelle bei allen Teilnehmern für ihre Teilnahmebereitschaft bedanken. Wir wünschen Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre!

Frankfurt am Main und Halle an der Saale, im November 2012

Steffen Salvenmoser

Prof. Dr. Kai Bussmann

Burkhard Eckes

¹ PwC und Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Hg.), Wirtschaftskriminalität 2011, November 2011. Siehe auch auf www.pwc.de/wikri2011.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	7
A Zusammenfassung	8
B Wirtschaftskriminalität trifft mehr als die Hälfte der Finanzdienstleister	9
C Wie groß ist das Dunkelfeld?	11
D Detailanalyse der betroffenen Geschäftsbereiche.....	13
E Die Schäden	14
1 Anstieg der finanziellen Schäden	14
2 Die finanziellen Schäden in den Geschäftsbereichen.....	15
3 Die indirekten Schäden	16
F Wirksamkeit der Kontrollinstrumente	18
1 Fehlen bzw. Versagen von Kontrollen bei Vermögensdelikten	18
2 Entdeckungswege	19
G Das Unternehmen und die Täter – Täterprofile und Tatgründe.....	21
H Umsetzung der Regelung des § 25c KWG.....	23
I Compliance-Leuchttürme 2011	24
J Methodisches Vorgehen	25
Ihre Ansprechpartner.....	26

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Entwicklung der Wirtschaftskriminalität nach Deliktarten 2007–2011	9
Abb. 2	Anteil der eindeutigen Fälle und Verdachtsfälle 2011 nach Deliktarten	12
Abb. 3	Von Vermögensdelikten betroffene Geschäftsbereiche.....	13
Abb. 4	Durchschnittliche Schadenshöhe infolge von Vermögenskriminalität.....	14
Abb. 5	Durchschnittlicher Schaden in den Geschäftsbereichen.....	15
Abb. 6	Durchschnittliche Managementkosten.....	16
Abb. 7	Die indirekten Auswirkungen von Wirtschaftskriminalität	17
Abb. 8	Die häufigsten indirekten Auswirkungen infolge von Wirtschaftskriminalität	17
Abb. 9	Fehlen bzw. Versagen von Kontrollinstrumenten	18
Abb. 10	10 Wege der Entdeckung der Delikte.....	20
Abb. 11	Beziehung der Täter zum geschädigten Unternehmen.....	21
Abb. 12	Tatgründe externer Täter	22
Abb. 13	Schwachpunkte im eigenen Unternehmen bei Taten externer Täter	22
Abb. 14	Umsetzung der Regelungen des § 25c KWG.....	23
Abb. 15	Compliance-Leuchttürme 2011	24
Abb. 16	Funktion der Interviewpersonen im Bereich Finanzdienstleistung 2011	25

A Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass rund drei Viertel der Finanzunternehmen Opfer von Wirtschaftskriminalität geworden sind und mehrheitlich die Delikte Betrug und Unterschlagung zu verzeichnen hatten. Falschbilanzierung und Geldwäsche sind im Vergleich zum Jahr 2007 ebenfalls stark angestiegen und liegen weit über den Werten anderer Wirtschaftszweige.

Die Bereiche Zahlungsverkehr und Kredit scheinen von dolosen Handlungen besonders stark betroffen zu sein. Während sich die Einzelschäden im Bereich Zahlungsverkehr mehrheitlich auf bis zu 50.000 Euro belaufen, beträgt die durchschnittliche Schadenssumme aller Delikte 5,53 Millionen Euro je Unternehmen – vergleichsweise geringe Summen, wenn man die Gesamtverluste der Branche betrachtet. Hinzu kommen Folgekosten, die durch die Bearbeitung der Schadensfälle entstehen. Der Zeitaufwand, um Aufklärung, Aufarbeitung und Rechtsstreitigkeiten zu managen, wird als enorm beschrieben.

Die Befragten gaben des Weiteren an, dass insbesondere das Versagen manueller Kontrollen (z. B. Mehraugenprinzip) dolose Handlungen begünstige oder gar erst möglich mache. Darüber hinaus wurde häufig das Versagen externer und interner Kontrollinstanzen sowie eine mangelnde Funktionstrennung angeführt.

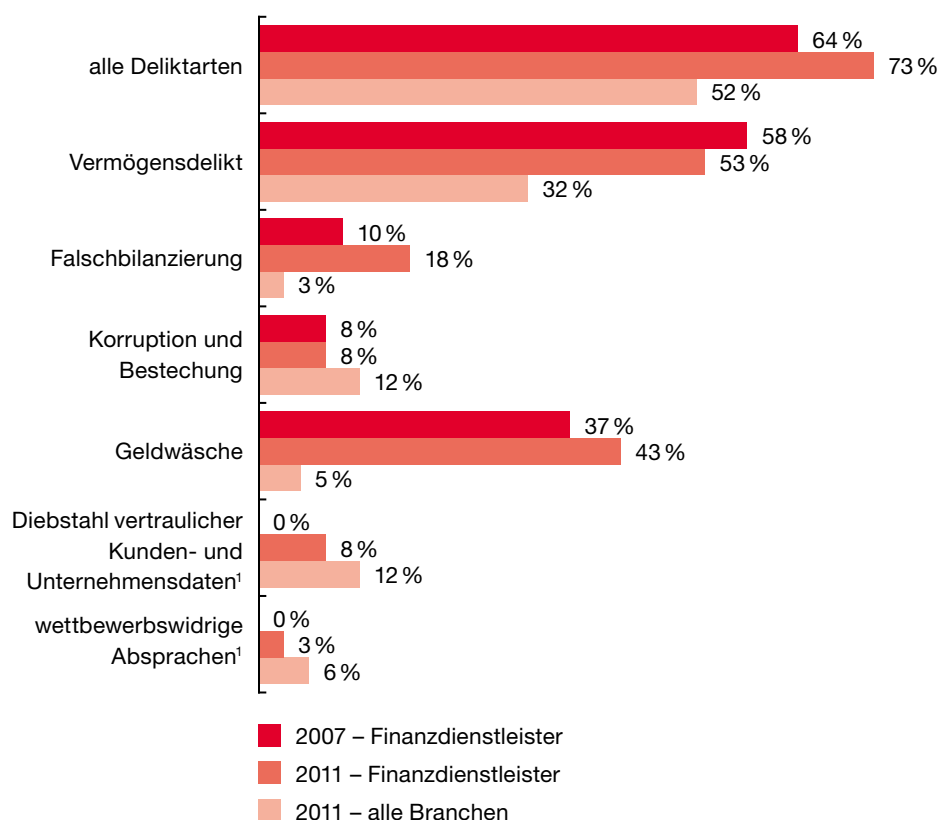
Gefragt nach den Entdeckungswegen wurden überwiegend interne oder externe Hinweisgeber genannt. Eine strukturierte Aufdeckung durch die interne Revision, das Risikomanagement, den Bereich Bekämpfung sonstiger strafbarer Handlungen, Betrugsbekämpfung oder sonstige systematische Kontrollen wurde weitaus weniger häufig genannt.

B Wirtschaftskriminalität trifft mehr als die Hälfte der Finanzdienstleister

In unserer aktuellen branchenübergreifenden Studie zur Wirtschaftskriminalität 2011 berichtete jedes zweite Unternehmen (52%) über mindestens einen Schadenfall. Nach einem zwischenzeitlichen Rückgang um 9% im Jahr 2009 ist damit wieder das Niveau von 2007 erreicht. Dies gilt jedoch nicht für den Bereich der Finanzdienstleistungsunternehmen. Fast drei Viertel von ihnen berichteten 2011, Opfer von Wirtschaftskriminalität geworden zu sein (73%). Das ist eine deutliche Zunahme gegenüber unserer Studie aus dem Jahr 2007 (64%). Im deutschen Branchenvergleich handelt es sich um den höchsten Wert.

Abb. 1 Entwicklung der Wirtschaftskriminalität nach Deliktarten 2007–2011

Anteil der befragten Unternehmen
Mehrfachnennungen waren möglich



¹ 2007 nicht erhoben.

Überdies zeigt sich bei den Finanzdienstleistungsunternehmen eine spezifische Deliktstruktur. Typische Wirtschaftsstraftaten sind vor allem Vermögensdelikte wie Betrug und Unterschlagung (53%), Geldwäsche (43%) sowie Falschbilanzierung (18%).⁵ Bei letzteren Delikten zeigt sich ein bemerkenswerter Anstieg. Dies dürfte auf die zeitlich verzögerten Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf den Bankensektor zurückzuführen sein. Vermutlich erfolgte zur betrügerischen Erlangung von Krediten vielfach eine Manipulation der Bilanzen, die jedoch früh genug aufgedeckt wurde, sodass die Betrugshandlung nicht mehr vollendet werden konnte. Auf diese Weise erklärt sich auch der leichte Rückgang bei den Vermögensdelikten. Die Zunahme der Geldwäschedelikte führen wir darauf zurück, dass die verschärften regulatorischen und gesetzlichen Anforderungen an die Bekämpfung der Geldwäsche zu intensivierten Kontrollaktivitäten der Unternehmen geführt haben, durch die schließlich mehr Geldwäschedelikte aufgedeckt werden konnten.

Korruption und Diebstahl vertraulicher Kunden- und Unternehmensdaten (jeweils 8%) sind in dieser Branche rein quantitativ betrachtet eher von untergeordneter Bedeutung, können aber im Einzelfall immense Reputationsschäden auslösen.

⁵ Verstöße gegen Patent- und Markenrechte sowie Fälle von Industrie- und Wirtschaftsspionage machten nur einen Anteil von 2,5% bzw. 1,3% aus; daher wurde in der Abbildung auf eine Darstellung dieser Delikte verzichtet.

C *Wie groß ist das Dunkelfeld?*

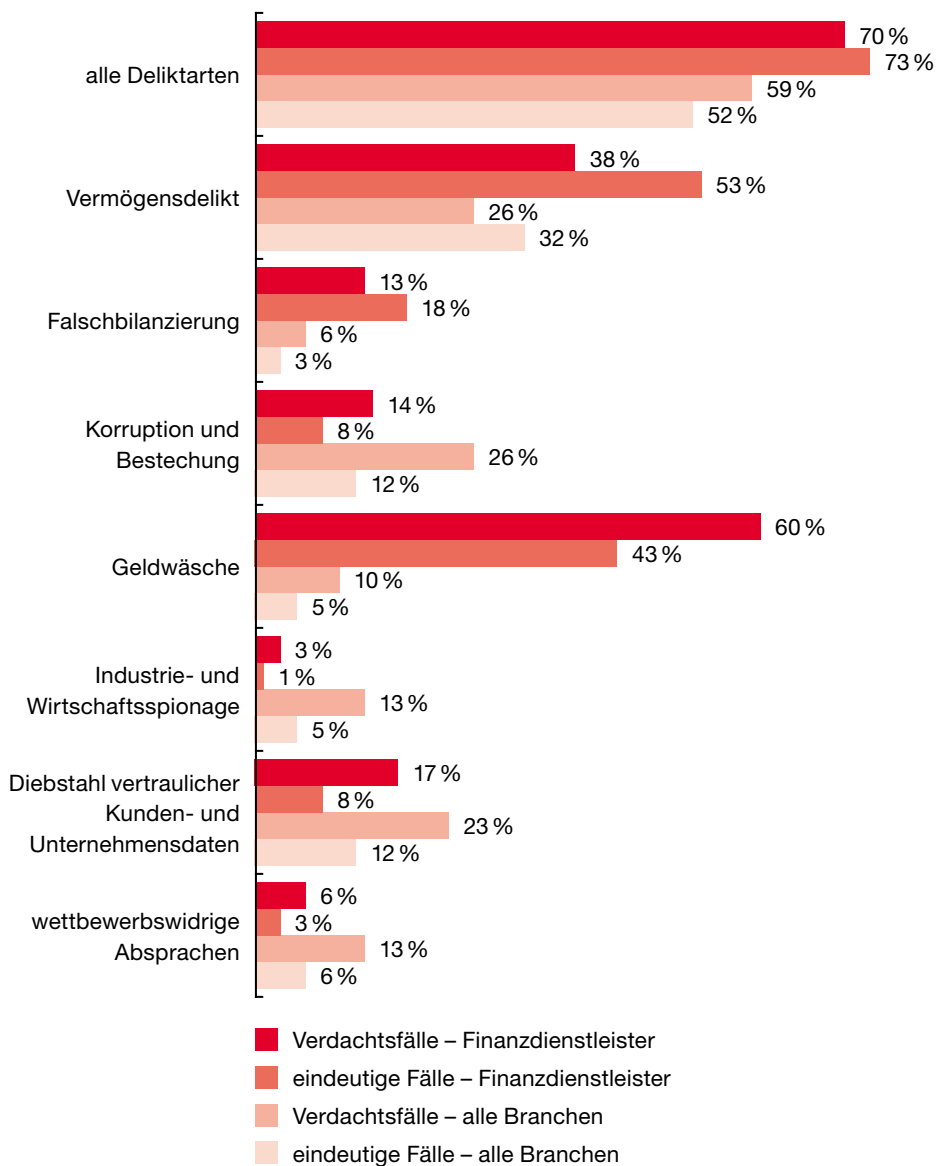
In der aktuellen Studie haben wir zum ersten Mal nicht nur nach eindeutigen Fällen, sondern auch nach konkreten Verdachtsfällen gefragt,⁶ sodass wir einen noch tieferen Einblick in das Dunkelfeld erhalten haben. 70 % der Finanzdienstleister berichteten über mindestens einen konkreten Verdachtsfall. Diese Quote ist gegenüber dem branchenübergreifenden Durchschnitt deutlich erhöht (59 %). Des Weiteren zeigt sich eine Erhöhung sowohl bei den Vermögensdelikten als auch bei anderen Deliktarten wie Falschbilanzierung und Geldwäsche. Vor allem der Anteil der von Geldwäsche betroffenen Finanzdienstleister ist erheblich gestiegen; jedes zweite von drei Unternehmen berichtete über einen konkreten Verdacht auf Geldwäsche (60 %). Unter Berücksichtigung der Mehrfachnennungen erhöht sich dadurch insgesamt die Anzahl der von Wirtschaftskriminalität vermutlich betroffenen Finanzdienstleistungsunternehmen auf 86%.⁷

⁶ Durch den Begriff „konkreter Verdacht“ sollten bloße vage Vermutungen ausgeschlossen werden. Eine Strafanzeige war jedoch nicht Voraussetzung zur Klassifikation als konkreter Verdacht.

⁷ Da Mehrfachnennungen möglich waren, ergibt sich die Gesamtbelastung hier nicht aus der Summierung von eindeutigen und Verdachtsfällen.

Abb. 2 Anteil der eindeutigen Fälle und Verdachtsfälle 2011 nach Deliktarten

Anteil der befragten Unternehmen
Mehrfachnennungen waren möglich



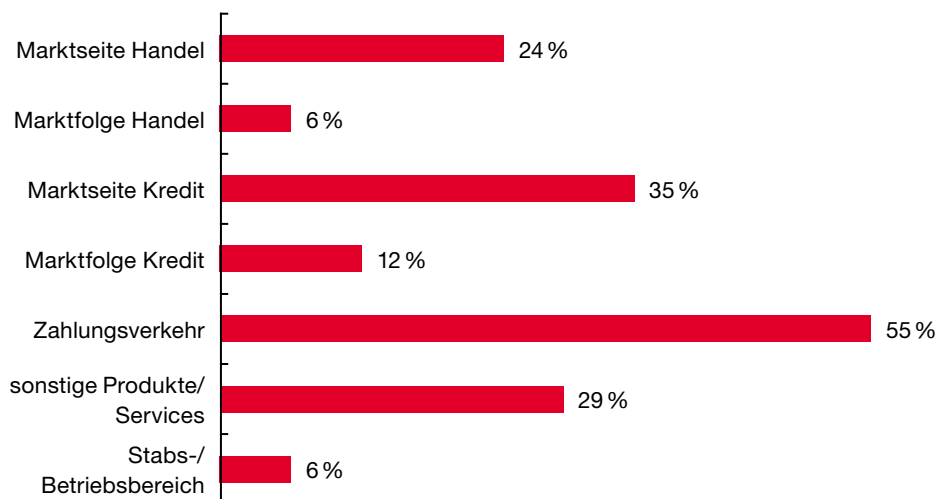
D Detailanalyse der betroffenen Geschäftsbereiche

In der Detailanalyse der von Vermögensdelikten betroffenen Geschäftsbereiche zeigt sich, dass vor allem der Bereich Zahlungsverkehr anfällig für Straftaten ist. Mehr als jedes zweite Finanzinstitut (55 %) berichtete in den letzten zwei Jahren über mindestens einen Schadenfall. Am zweithäufigsten wurde der Bereich Marktseite Kredit (35 %) durch Vermögensdelikte geschädigt, gefolgt von sonstige Produkte/Services mit 29 %. Fast jeder vierte Finanzdienstleister berichtete außerdem über Betrugstaten auf der Marktseite Handel (24 %).

Abb. 3 Von Vermögensdelikten betroffene Geschäftsbereiche

Anteil der befragten Unternehmen

Mehrfachnennungen waren möglich



Wie bereits berichtet, ist der Geschäftsbereich Zahlungsverkehr (sehr) häufig durch Vermögensdelikte geschädigt. Das Risiko eines Vermögensdelikts ist für Finanzdienstleister im Bereich Zahlungsverkehr im Vergleich zu den anderen Geschäftsbereichen zwar mit Abstand am höchsten, dennoch fällt der durchschnittliche Schaden relativ gering aus – mehr als die Hälfte dieser Schäden (56 %) betrug weniger als 50.000 Euro.

E Die Schäden

1 Anstieg der finanziellen Schäden

In der gesamten Wirtschaft beobachten wir im Vergleich zu den Vorjahren einen Anstieg der Schäden infolge von Wirtschaftskriminalität. Die finanziellen Schäden stiegen, ausgehend von 5,57 Millionen Euro im Jahr 2009, um 58 % auf 8,39 Millionen Euro im Durchschnitt aller befragten Unternehmen im Jahr 2011 an.

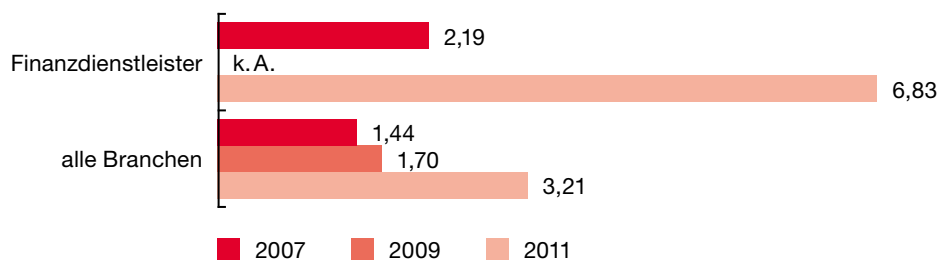
Auch in der Finanzwirtschaft haben die finanziellen Schäden erheblich zugenommen. In unserer Studie 2007 beliefen sie sich auf 2,35 Millionen Euro, im Jahr 2011 betragen sie nunmehr durchschnittlich 5,53 Millionen Euro je Unternehmen.

Eine deutliche Schadenzunahme zwischen 2007 und 2011 zeigt sich auch bei den Vermögensdelikten.⁸ Im Vergleich zu anderen Branchen werden Finanzdienstleister durch diese Schadenart nicht nur häufiger, sondern auch stärker geschädigt. Im Durchschnitt betrug der finanzielle Schaden 2011 infolge von Vermögenskriminalität 6,83 Millionen Euro gegenüber 3,21 Millionen Euro im branchenübergreifenden Durchschnitt.

Abb. 4 Durchschnittliche Schadenshöhe infolge von Vermögenskriminalität

Schadenhöhe in Mio. €

Für 2009 liegen keine repräsentativen Daten zum Finanzbereich vor.



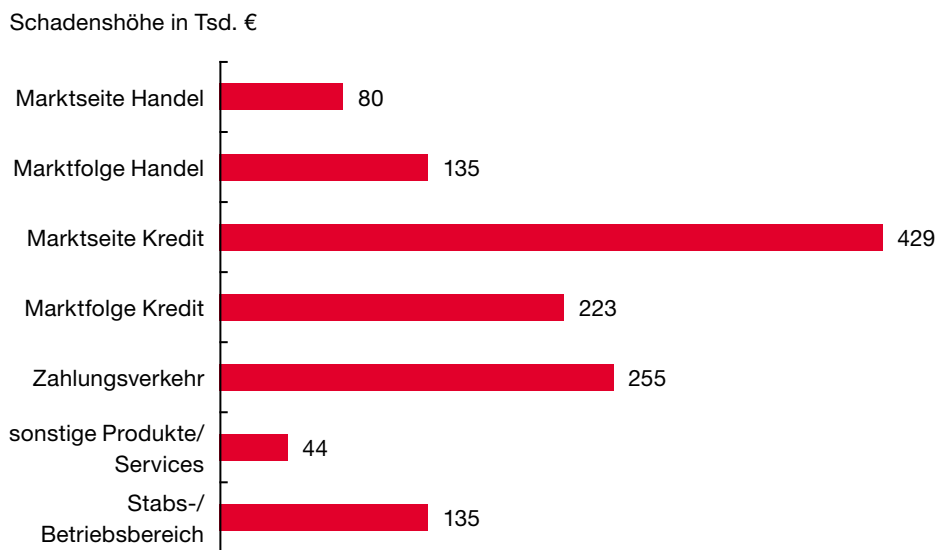
⁸ Für den Anstieg sind teilweise auch sehr hohe Einzelschäden im Erhebungszeitraum 2010–2011 verantwortlich.

Die durchschnittlichen Schadenssummen wirken angesichts der gegenwärtig erheblichen Verluste vieler Banken und anderer Finanzdienstleister am Kapitalmarkt zunächst unbedeutend. Man darf jedoch nicht übersehen, dass es sich um wiederkehrende Schäden handelt und etwa 65% der befragten Unternehmen der Branche eher zu den mittelständischen Unternehmen zu rechnen sind, für die diese Schäden mitunter signifikante Auswirkungen haben. Darüber hinaus sollte berücksichtigt werden, dass es sich um Mittelwerte handelt und die Einzelschäden sehr viel höher sein können. Außerdem kann das Vertrauen in die Sicherheit des jeweiligen Finanzinstituts gefährdet werden, insbesondere wenn Einzelfälle in der Öffentlichkeit bekannt werden.

2 Die finanziellen Schäden in den Geschäftsbereichen

Zwar berichteten 55% der befragten Finanzdienstleister im Geschäftsbereich Zahlungsverkehr über mindestens einen Schadensfall, die höchsten Schäden entstehen jedoch auf der Marktseite Kredit mit durchschnittlich 429.000 Euro je betroffenem Unternehmen. Damit liegen die Geschäftsbereiche Zahlungsverkehr und Marktfolge Kredit mit durchschnittlichen Schadenssummen in Höhe von 220.000 bis 250.000 Euro deutlich darunter.

Abb. 5 Durchschnittlicher Schaden in den Geschäftsbereichen



3 Die indirekten Schäden

Zu den indirekten Schäden von Wirtschaftskriminalität gehören unter anderem die Kosten, die durch das Management der Delikte entstehen. Obwohl diese schwerer zu bestimmen sind als die direkten finanziellen Schäden, haben wir die befragten Unternehmen gebeten, auch die Aufwendungen zu schätzen, die durch das Management der aufgetretenen Delikte erforderlich wurden.⁹ Sie betragen 2011 für die Branche der Finanzdienstleister durchschnittlich 306.000 Euro.

Beschränken wir uns hier auf die häufigsten Delikte in der Finanzwirtschaft, so verwundert es aufgrund der erhöhten regulatorischen Anforderungen und der daraus resultierenden größeren Anzahl der aufgedeckten Delikte nicht, dass Finanzinstitute bei Geldwäsche und Falschbilanzierungen im branchenübergreifenden Vergleich höhere Managementkosten zu tragen haben.

Abb. 6 Durchschnittliche Managementkosten

	Vermögensdelikte	Falschbilanzierung	Geldwäsche
Finanzinstitute	157 Tsd. €	488 Tsd. €	97 Tsd. €
alle Branchen	275 Tsd. €	298 Tsd. €	65 Tsd. €

Zu berücksichtigen ist allerdings, dass es sich dabei um Durchschnittswerte handelt. Bei jedem vierten Finanzinstitut lagen die Managementkosten für Vermögensdelikte über 100.000 Euro, bei fast 10% sogar über 250.000 Euro. Im Fall von Falschbilanzierung überstiegen die Managementkosten der betroffenen Finanzdienstleistungsunternehmen zum Teil 1 Million Euro (14%).

Der Blick sollte jedoch nicht nur auf die finanziellen Folgen gerichtet sein, denn im Zuge von Wirtschaftsstraftaten haben die Unternehmen auch mit indirekten Folgen wie Rufschädigung zu kämpfen – und dies in zunehmendem Maß. Während im Jahr 2001 nur 10% der damals befragten deutschen Unternehmen über einen Reputationsschaden infolge von Wirtschaftskriminalität berichteten¹⁰, sind es zehn Jahre später bereits über 40%. Diese Entwicklung zeigt nicht zuletzt, wie sehr die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, der Medien und auch der Strafverfolgungsbehörden gegenüber Wirtschaftsstraftaten zugenommen hat.

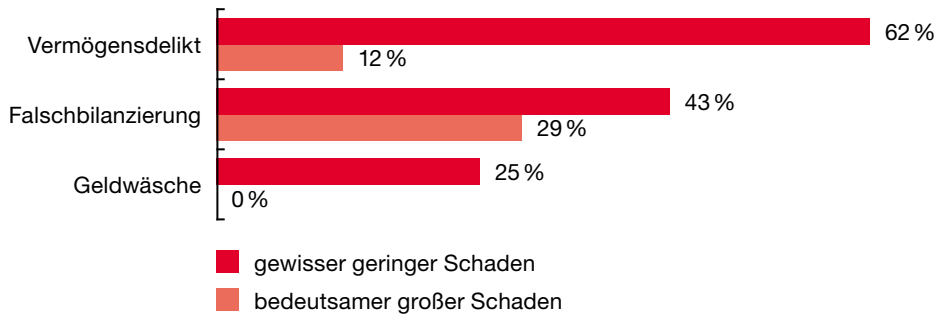
Auch in der Finanzwirtschaft haben Reputationsschäden und ähnliche Beeinträchtigungen an Bedeutung gewonnen. Die gravierendsten indirekten Folgen ziehen dabei Fälle von Falschbilanzierung, aber auch Geldwäsche (25%) und Vermögenskriminalität (62%) nach sich.

⁹ Die Kosten, die durch das Management der aufgetretenen Delikte entstehen, sind z. B. Prozesskosten sowie Ausgaben für Untersuchungen und Stakeholdermanagement. Die indirekten finanziellen Schäden infolge von Reputationsverlust, Rückgang des Aktienkurses oder Beeinträchtigung von Geschäftsbeziehungen wurden in der Berechnung nicht berücksichtigt.

¹⁰ PwC, Europäische Umfrage zur Wirtschaftskriminalität 2001, S. 14 ff.

Abb. 7 Die indirekten Auswirkungen von Wirtschaftskriminalität

Anteil der befragten Unternehmen

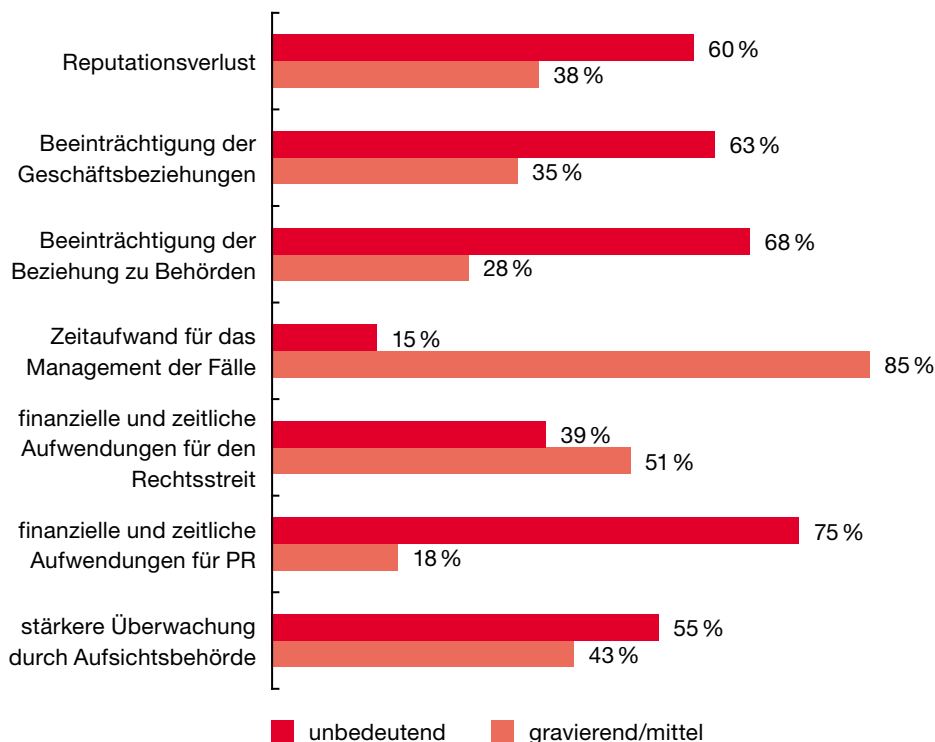


Die betroffenen Finanzdienstleistungsunternehmen beklagten vor allem den erheblichen Zeitaufwand für das Management der Wirtschaftsdelikte (85 %) und für damit zusammenhängende Rechtsstreitigkeiten (51 %). Bei jedem dritten Unternehmen führten die Schadensfälle darüber hinaus zu mittleren bis gravierenden Überwachungsmaßnahmen durch Aufsichtsbehörden (43 %). Weitere indirekte Folgen von Wirtschaftskriminalität betreffen die Rufschädigung der befragten finanzdienstleistenden Unternehmen sowie die Beeinträchtigung von Geschäftsbeziehungen. Die Arbeit an der Wiederherstellung der Reputation in der Öffentlichkeit ist nicht nur zeitraubend, sondern zieht zudem erhebliche finanzielle Aufwendungen zum Beispiel für PR nach sich.

Abb. 8 Die häufigsten indirekten Auswirkungen infolge von Wirtschaftskriminalität

Anteil der genannten Fälle

fehlende Prozentpunkte = keine indirekten Schäden



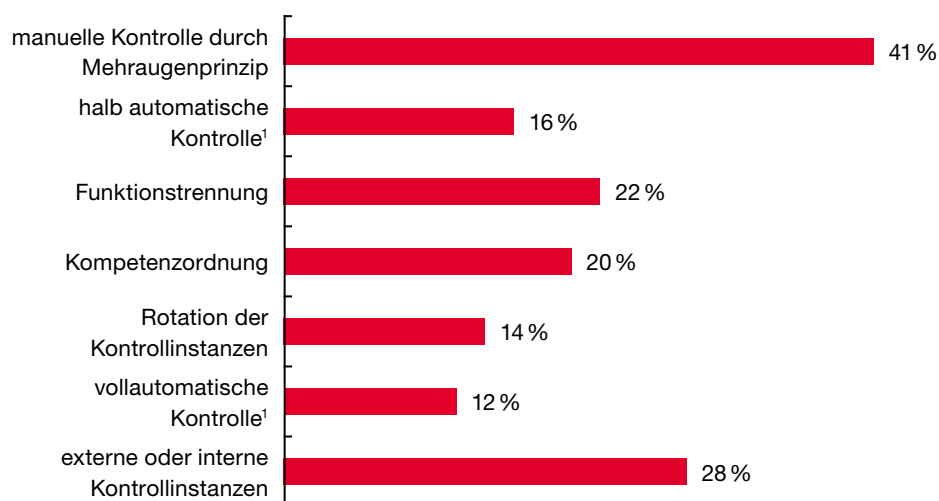
F Wirksamkeit der Kontrollinstrumente

1 Fehlen bzw. Versagen von Kontrollen bei Vermögensdelikten

Für den Schutz vor Wirtschaftskriminalität sind wirksame Kontroll- und Präventionsmaßnahmen unerlässlich. In einer weiteren Frage haben wir daher erhoben, welche Kontrollinstrumente bei den in unserer Studie genannten Vermögensdelikten versagt oder gefehlt haben. Am häufigsten führten die befragten Finanzdienstleister die ihnen entstandenen Schäden auf eine mangelhafte bzw. fehlende Überprüfung nach dem Mehraugenprinzip zurück (41%); eigentlich ist dies eine klassische Präventionsmaßnahme, aber angesichts zahlreicher anderer Kontrollinstrumente wird sie offenbar nur selten konsequent umgesetzt.

Abb. 9 Fehlen bzw. Versagen von Kontrollinstrumenten

Anteil der befragten Unternehmen
Mehrfachnennungen waren möglich.



¹ Bei der halb automatischen Kontrolle erfolgt die Initiierung und das Abschließen der Kontrollhandlung manuell, während es bei der vollautomatischen Kontrolle zu einer systemseitigen Initiierung und Durchführung kommt.

2 Entdeckungswege

Ein weiterer Aspekt, dem wir uns in der Studie gewidmet haben, ist die Frage, durch wen bzw. auf welche Weise das gravierendste Delikt in den letzten Jahren aufgedeckt wurde.¹¹ Dies geschieht nicht – wie man zunächst annehmen möchte – durch die vorhandenen Kontrollinstrumente. Fast drei Viertel der Wirtschaftsdelikte in der Finanzwirtschaft wurden eher zufällig und zumeist durch unternehmensinterne oder -externe Hinweisgeber aufgedeckt (73%).¹² Diese Quote entspricht dem Durchschnitt aller Branchen. Relativ selten erfolgt die Entdeckung durch die Interne Revision.

Hinweisgebersysteme tragen bislang eher wenig zur Aufdeckung bei, wobei zu berücksichtigen ist, dass nur etwa 57% der Finanzdienstleistungsunternehmen zum Zeitpunkt der Befragung über einen derartigen Informationsweg verfügten. Dennoch ist festzuhalten, dass Hinweisgebersysteme zunehmend Verbreitung finden. Gab es im Jahr 2007 bei nur 26% der Unternehmen ein Hinweisgebersystem und branchenübergreifend sogar nur bei 22%, bieten mittlerweile bereits 41% der deutschen Unternehmen ein derartiges System an – und das mit wachsendem Erfolg. Fast jede zehnte Wirtschaftsstraftat¹³ wurde hierdurch aufgedeckt, während im Vergleich dazu der Anteil der übrigen internen und externen Hinweise sank. Wir gehen daher davon aus, dass dies nur ein Anfang ist und Hinweisgebersysteme sich weiter verbreiten und besser in der Unternehmenskultur verankert werden.

¹¹ Die befragten Finanzdienstleistungsunternehmen berichteten über 44 gravierende Schadensfälle, wobei es sich zumeist um Vermögensdelikte (79%) handelte. Insgesamt wurden in der Studie 364 schwere Fälle genannt.

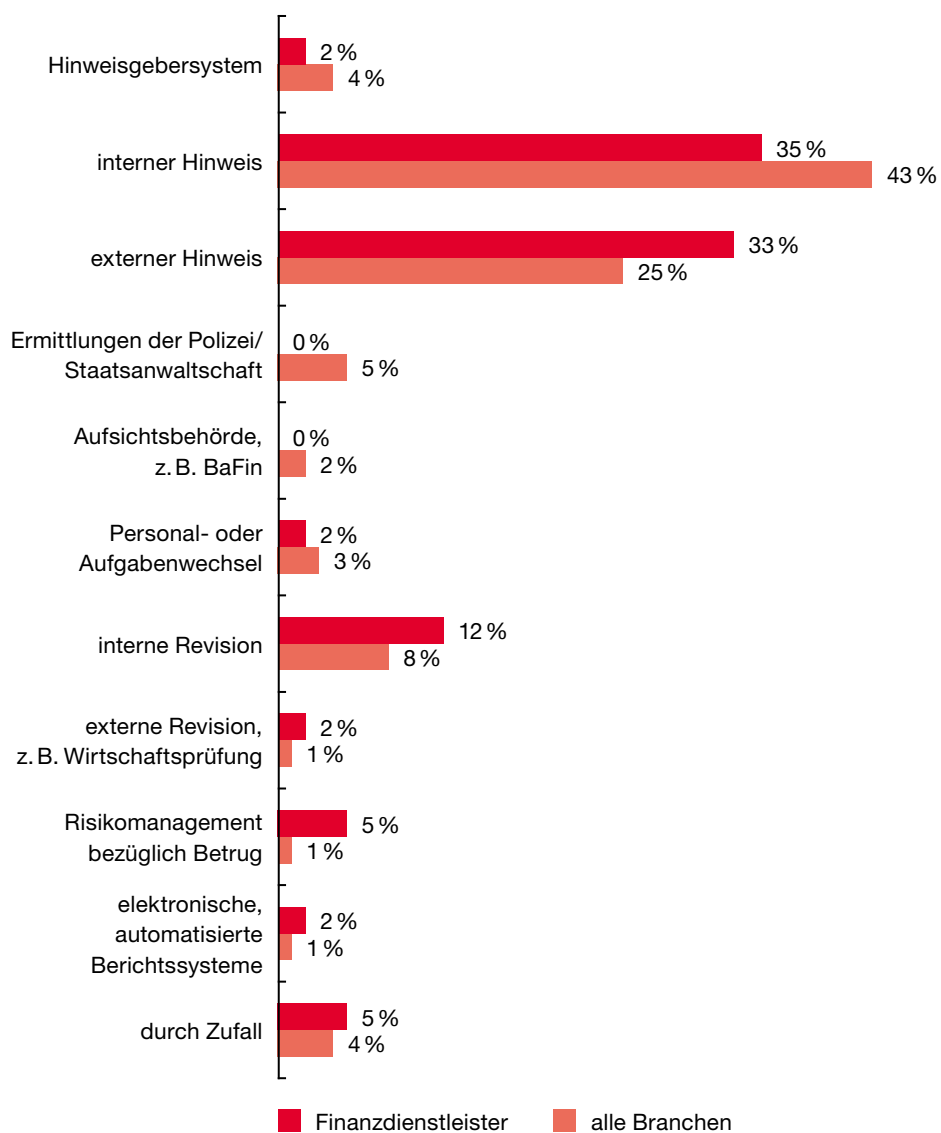
¹² Hierzu wurden die Quoten der Entdeckung durch interne und externe Hinweise sowie durch andere Zufälle addiert.

¹³ Dieses Ergebnis bezieht sich nur auf Unternehmen, die über ein Hinweisgebersystem verfügten.

Abb. 10 10 Wege der Entdeckung der Delikte

Anteil der genannten Erstentdeckungen

Nennungen unter 1 % wurden nicht aufgenommen.

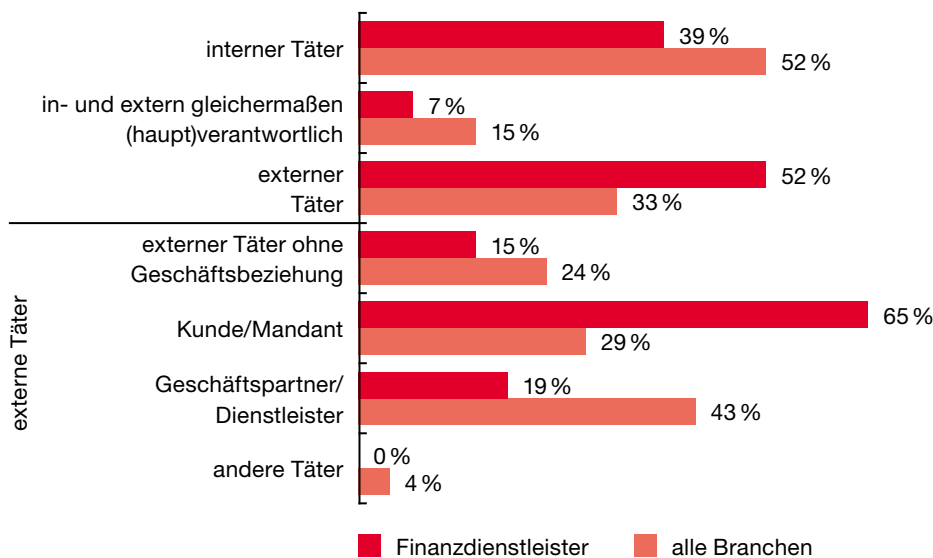


G Das Unternehmen und die Täter – Täterprofile und Tatgründe

Unternehmen werden zu einem großen Teil durch eigene Mitarbeiter und Manager geschädigt. Jede zweite Tat wird von Tätern begangen, die überwiegend dem Unternehmen angehören. Dies gilt grundsätzlich auch innerhalb der Finanzdienstleistungsbranche. 52 % der hauptverantwortlich Handelnden sind externe Täter. Aber auch bei diesen bestand eine geschäftliche Beziehung zum Unternehmen; nur in 15 % der Fälle war dies nicht zutreffend. Somit konnte das betroffene Finanzinstitut den oder die Täter in der Regel.

Abb. 11 Beziehung der Täter zum geschädigten Unternehmen

Anteil der genannten Fälle



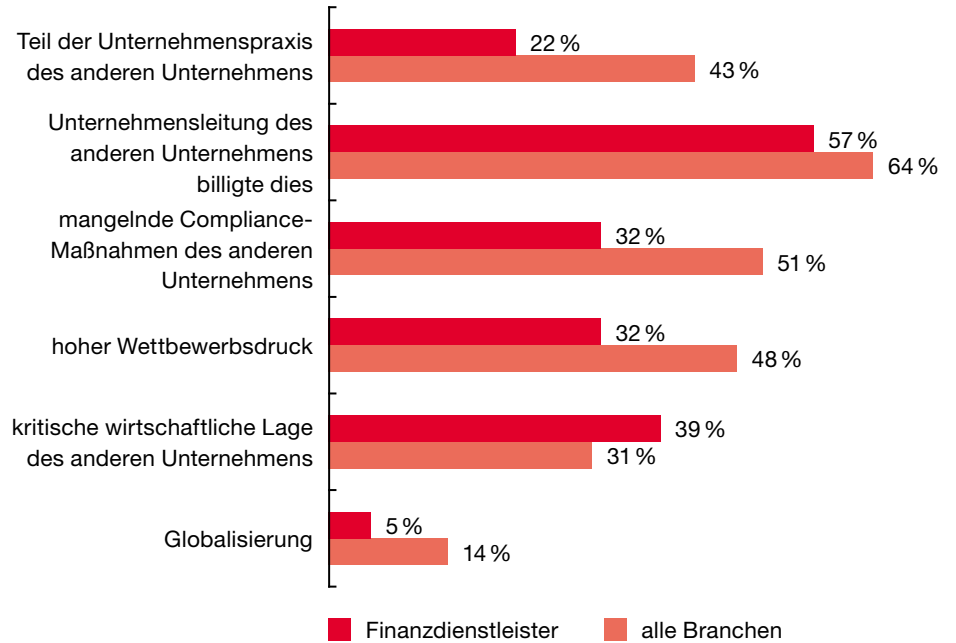
In den vergangenen Studien haben wir mehrfach und intensiv das Profil des internen Täters beschrieben. Es hat sich, bei leichten Schwankungen, über die Jahre stabilisiert. Bei den internen Tätern handelt es sich eher um langjährige Mitarbeiter in gehobenen Positionen im Alter von 31 bis 50 Jahren – und damit um Personen, denen man besonderes Vertrauen entgegenbringt.¹⁴ Dies trifft auch auf externe Täter zu; ein grundsätzlicher Unterschied besteht jedoch darin, dass hinter externen Tätern auch ein anderes Unternehmen stehen kann, für das oder mit dessen Billigung Wirtschaftsdelikte begangen werden.

Unser Ergebnis fällt dementsprechend aus: Bei fast zwei Dritteln der Taten gehen die befragten Unternehmen aller Branchen davon aus, dass die Unternehmensleitung des externen Täters die Tat gebilligt hat. Die von uns befragten Finanzinstitute sehen dies ähnlich: 57 % waren auch hier der Meinung, dass die Schädigung vom anderen Unternehmen gebilligt wurde. Deutlich seltener wurden die Taten auf unzureichende Compliance-Maßnahmen in anderen Unternehmen zurückgeführt, dafür häufiger auf deren prekäre wirtschaftliche Lage (39 %).

¹⁴ PwC, Wirtschaftskriminalität 2005, Internationale und deutsche Ergebnisse, S. 20 ff.

Abb. 12 Tatgründe externer Täter

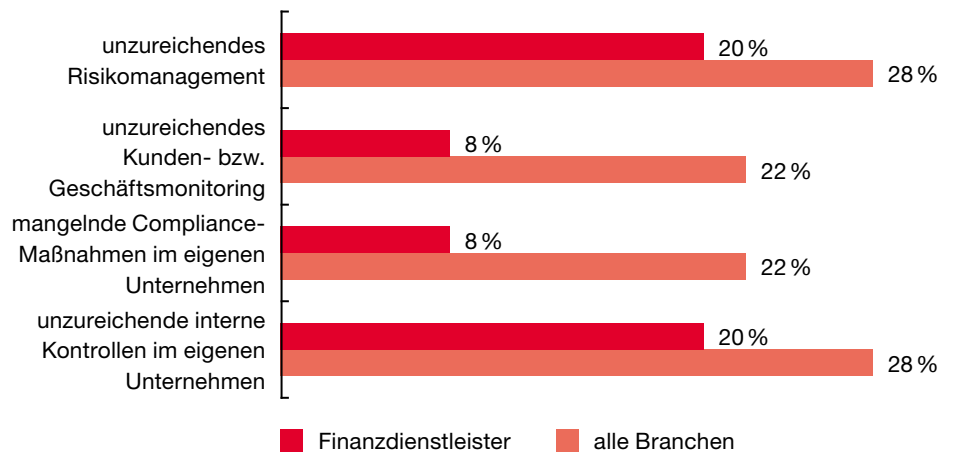
Anteil der genannten Fälle



Des Weiteren wollten wir wissen, inwiefern Taten von außen womöglich auch auf Sicherheitsmängel im eigenen Unternehmen zurückzuführen sind. Die Mehrheit der Befragten sieht hier nur ein begrenztes Präventionspotenzial; am stärksten gilt diese Skepsis bei den Finanzinstituten. Nur in 20 % der Fälle betrachteten die befragten Finanzdienstleister Mängel im Risikomanagement als Mitursache und 8 % machten ein unzureichendes Kunden- und Geschäftsmonitoring dafür mitverantwortlich. Wir meinen allerdings, dass das Potenzial eines differenzierten und entwickelten Kunden- und Geschäftsmonitoring hier stark unterschätzt wird.

Abb. 13 Schwachpunkte im eigenen Unternehmen bei Taten externer Täter

Anteil der befragten Unternehmen



H Umsetzung der Regelung des § 25c KWG

Die Vorgaben für das interne Risikomanagement und für Sicherungsmaßnahmen zur Abwehr von Geldwäsche und sonstigen strafbaren Handlungen wurden für Finanzinstitute in § 25c des Kreditwesengesetzes (KWG), der am 9. März 2011 in Kraft trat, neu gefasst und durch die Auslegungs- und Anwendungshinweise der Deutschen Kreditwirtschaft zur Verhinderung von Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und „sonstigen strafbaren Handlungen“ vom 16. Dezember 2011 näher erläutert.

Den Ergebnissen unserer Umfrage zufolge gelang es den betroffenen Unternehmen in der Regel zumindest bis zum Ende der Erhebung im Juli 2011, diese umfassenden Neuregelungen umzusetzen. Fast 90% gaben an, dies bis zum Ende der sogenannten sanktionsfreien Zeit Ende März 2012 vornehmen zu wollen.

Abb. 14 Umsetzung der Regelungen des § 25c KWG

Anteil der befragten Unternehmen



I Compliance-Leuchttürme 2011

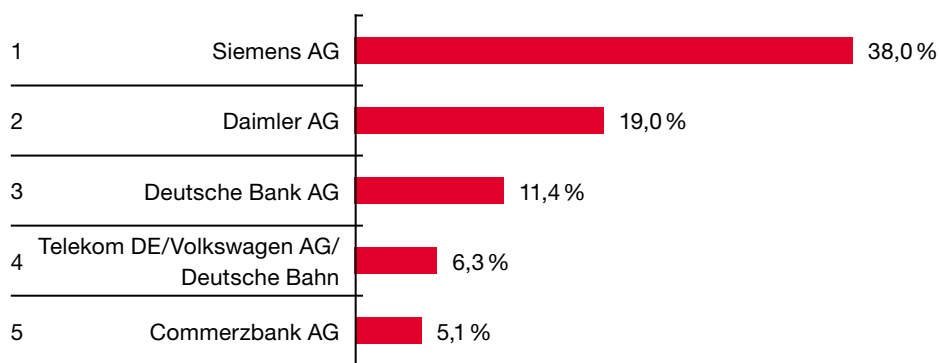
Innerhalb weniger Jahre haben sich Compliance-Programme weit verbreitet. Jedes zweite Großunternehmen verfügt über ein derartiges Programm. Wir hielten es daher für an der Zeit, danach zu fragen, welche Unternehmen in Deutschland derzeit die überzeugendsten Compliance-Programme durchführen und damit als vorbildlich gelten.¹⁵

Allerdings handelt es sich bei unserem Ergebnis nicht um ein Ranking der besten Unternehmen im Sinne eines „Best in Compliance“, da eine solche Frage kleinere und mittelständische Unternehmen aufgrund ihres geringeren Bekanntheitsgrades automatisch benachteiligt hätte. Alle befragten Unternehmen konnten bis zu fünf nationale und internationale Unternehmen nennen, einschließlich ihres eigenen, die derzeit nach ihrer Einschätzung das überzeugendste Compliance-Programm in Deutschland durchführen.

Von den befragten Finanzdienstleistern wurden am häufigsten die Compliance-Programme der Siemens AG und der Daimler AG genannt, des Weiteren die der Deutschen Bank sowie der Commerzbank.¹⁶ Neben den beiden letzteren wurden keine weiteren Finanzinstitute genannt. Dies kann bedeuten, dass diese Programme entweder innerhalb der Finanzdienstleistungsbranche zu wenig bekannt sind oder aber, dass sie sich noch im Aufbau befinden. Dies zeigt den Handlungsbedarf hinsichtlich wirksamer Compliance-Programme im Vergleich zu anderen Branchen. Ziel sollte es aber vor allem auch sein, vorhandene Compliance-Programme bekannter zu machen.

Abb. 15 Compliance-Leuchttürme 2011

Anteil der Nennungen



¹⁵ Vgl. auch PricewaterhouseCoopers, Wirtschaftskriminalität 2011, S. 58 ff.

¹⁶ Aus Sicht aller Branchen ergab sich folgende Rangfolge: 1. Siemens, 2. Daimler, 3. Volkswagen, 4. Deutsche Bank, 5. BMW; siehe PwC, Wirtschaftskriminalität 2011, S. 60.

J Methodisches Vorgehen

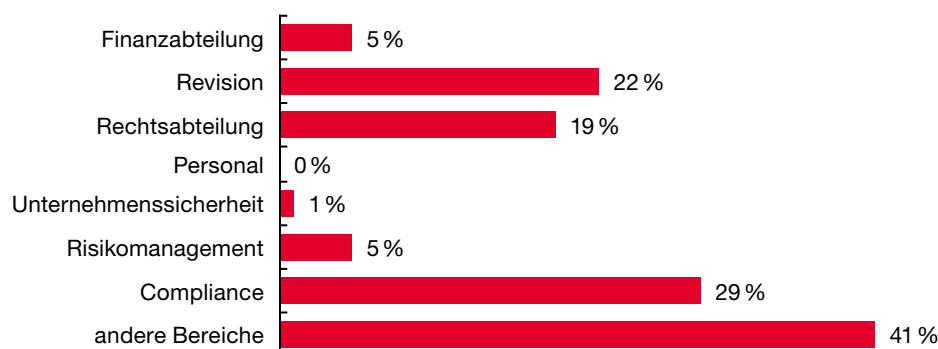
Die sechste Studie zur Wirtschaftskriminalität wurde im Auftrag von PwC und der Universität Halle-Wittenberg von TNS Emnid in Deutschland durchgeführt. Von Mitte Mai bis Mitte Juli 2011 wurden in Deutschland 830 Unternehmen telefonisch interviewt. Bei der hier vorliegenden Studie handelt es sich um eine Sonderauswertung der Angaben von 79 Unternehmen aus dem Bereich Finanzdienstleistungen sowie weiteren 52 Finanzinstituten², die zum Vergleich aus der Studie des Jahres 2007 herangezogen wurden.³ Die Ergebnisse beider Studien sind aufgrund der Stichprobenziehung repräsentativ. Details zur methodischen Durchführung können unserer Publikation Wirtschaftskriminalität 2011 entnommen werden.⁴

Die Mehrheit der Befragten kam aus den Bereichen interne Revision/Prüfung (22%), Compliance (29%) und Recht (19%).

Abb. 16 Funktion der Interviewpersonen im Bereich Finanzdienstleistung 2011

Anteil der Interviewpartner

Mehrfachnennungen waren möglich



Einbezogen wurden fast ausschließlich Unternehmen, die in Deutschland bzw. weltweit über mindestens 500 Mitarbeiter verfügen. Überwiegend handelt es sich um internationale Unternehmen. In der Stichprobe Banken und andere Finanzdienstleistungsunternehmen gehören zwei Drittel der befragten Unternehmen (65%) zum Mittelstand mit 500 bis 1.000 Mitarbeitern. Etwa ein Drittel (33%) verfügt in Deutschland über mehr als 1.000 Mitarbeiter und bei 1% liegt die Beschäftigtenzahl über 5.000 Mitarbeiter. International vertreten sind zwei Drittel der Unternehmen, 30% verfügen sogar über viele bzw. weltweite Standorte. 11% der Unternehmen sind zudem an einer Börse notiert, davon die Hälfte an einer US-Börse. Weitere Details zur methodischen Durchführung können Sie unserer Gesamtstudie entnehmen.

² Um die Vergleichbarkeit der Studien zu gewährleisten, wurden aus der Gesamtstichprobe Finanzdienstleister 2007 (Nges= 173) nur Großunternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern in die Analysen einbezogen (N=52 Finanzinstitute).

³ Zu den einbezogenen Unternehmen gehörten keine Versicherungen. Für diese Gruppe gibt es eine weitere Sonderauswertung „Wirtschaftskriminalität 2011, Versicherungsbranche“.

⁴ PwC und Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Hg.), Wirtschaftskriminalität 2011, November 2011. Siehe auch auf www.pwc.de/wikri2011.

Ihre Ansprechpartner

PwC

Steffen Salvenmoser

Partner
Forensic Services
Tel.: +49 69 9585-5555
steffen.salvenmoser@de.pwc.com

Lars-Heiko Kruse

Senior Manager
Forensic Services Banking
Tel.: +49 211 981-5854
lars-heiko.kruse@de.pwc.com

Burkhard Eckes

Partner
Forensic Services
Tel.: +49 30 2636-2222
burkhard.eckes@de.pwc.com

Über uns

Unsere Mandanten stehen tagtäglich vor vielfältigen Aufgaben, möchten neue Ideen umsetzen und suchen Rat. Sie erwarten, dass wir sie ganzheitlich betreuen und praxisorientierte Lösungen mit größtmöglichem Nutzen entwickeln. Deshalb setzen wir für jeden Mandanten, ob Global Player, Familienunternehmen oder kommunaler Träger, unser gesamtes Potenzial ein: Erfahrung, Branchenkenntnis, Fachwissen, Qualitätsanspruch, Innovationskraft und die Ressourcen unseres Expertennetzwerks in 158 Ländern. Besonders wichtig ist uns die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Mandanten, denn je besser wir sie kennen und verstehen, umso gezielter können wir sie unterstützen.

PwC. 9.300 engagierte Menschen an 28 Standorten. 1,49 Mrd. Euro Gesamtleistung. Führende Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft in Deutschland.

Forensic Services

Trotz alarmierender Studien werden die Risikofaktoren Wirtschaftskriminalität und Wirtschaftskonflikte vielfach unterschätzt. Ihnen frühzeitig entgegenzusteuern ist heute wichtiger denn je. Wir begleiten Sie von der Prävention über die lückenlose Aufklärung aller Vorfälle – auf Wunsch in Zusammenarbeit mit den Ermittlungsbehörden – bis zur konkreten Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen. Als Berater oder Gutachter helfen wir Ihnen, Schäden aus Wirtschaftskonflikten geltend zu machen und die Interessen Ihres Unternehmens durchzusetzen. Auch als Schiedsgutachter, Schiedsrichter oder Konfliktmoderator stehen wir gern zur Verfügung.

Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg

Prof. Dr. jur. Kai Bussmann

Lehrstuhl für Strafrecht und Kriminologie
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Tel.: +49 345 55-23116
kai.bussmann@jura.uni-halle.de

